

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 8.

Leipzig, 10. April 1931.

LII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

Graefe, Walter, Dr. ph., Die Weltanschauung Rabindranath Tagores. (Zehme.)
Noth, Martin, Das System der zwölf Stämme Israels. (Staerk.)
Schneider, Karl, Lic. D., „Die Erlebnisechtheit der Apocalypse des Johannes.“ (Schultzen.) Archiv für Elsassische Kirchengeschichte. (Theobald.)
Klinkenborg, Melle, Acta Brandenburgica. (Schornbaum.)

Fels, Heinrich, Dr., Bernhard Bolzano. (Jelke.)
Reimer, Friedrich, Die frohe Botschaft. (Haaek.)
Kurz, Edelbert, Moderne Erziehungsziele und der Katholizismus. (Eberhard.)
Heuer, Reinhard, und Kegel, Martin, Lic. Dr., Das heilige Tor. (Eberhard.)
Jauernig, Reinhold, Der Bekenntnisstand der Thüringischen Landeskirchen. (Braune.)
Hoffmann, Heinrich, Dr., Johannes Calvin. (Schattenmann.)

Norvegia sacra. (Mogk.)
Matthiesen, Th., Pastor, Erweckung und Separation in Nordfriesland. (Halfmann.)
Fülster, Hans, Kirchenrecht in Frage und Antwort. (Oeschey.)
Paul, Georg, und Hosemann, Johannes, Die Kirchensteuer in Preußen für das Rechnungsjahr 1926. (Löscher.)
Ausländische Literatur 1930.

Graefe, Walter, Dr. ph., Die Weltanschauung Rabindranath Tagores in ihren Beziehungen zum Abendland. (Missionswissensch. Forschungen, herausg. durch Prof. D. M. Schlunk, Tübingen. Heft 8.) Leipzig 1930, J. C. Hinrichs. (88 S. 8.) 4.70 Rm.

Diese zeitgemäße Studie eines Leipziger Missionars gibt nach kurzer Einleitung in ihrem 1. Teil auf Grund der englisch, bzw. auch deutsch erschienenen Schriften des Nobelpreisträgers, deren Nennung mit der einschlägiger Werke die drei letzten Seiten füllt, eine von der Gegenansicht auch namhafter Beurteiler unabhängige, zutreffende Darstellung von Rabindranaths Weltanschauung. Diese beruht auf dem der Alleinslehre Samkaras entgegengesetzten, aber richtig auch als Theopanismus bezeichneten Lehrgebäude des großen wischnuitischen Philosophen Ramanuja. Wie diesem, so gelten dem Rabindranath die hier als Materie gedachte Maya und die gleich ihr ewig vorhandenen Seelen als Gottes Leib. Von der durch Maya verursachten Unwissenheit (Āvidyā) befreit, soll die Seele, in der Gott seiner selbst bewußt wird (S. 9), „Brahma werden“ (S. 13. 19). Dazu dient die aus der ganzen Anlage dieser Weltanschauung (vergl. meine Schrift von der Seelenwanderung, Leipziger Mission) sich ergebende und gegen Farqhar und Heiler bei Rabindranath schlagend nachgewiesene Seelenwanderung. Deren Ende (Mukti) wird gedacht nicht ohne individuelles Weiterbestehen (S. 21). Rabindranaths Behauptung sittlicher Freiheit (S. 31) wird richtig erkannt als unvereinbar mit seinem Theopanismus, nach dem alles, auch das Sündhafte (S. 7), eine Emanation Gottes sein soll (S. 32). Das Widergöttliche gilt R. als Durchgangsstufe bei dem Aufstieg zur Vollkommenheit (S. 32) und mit Einschluß des Physisch-Erotischen (! S. 41) der ästhetische Rausch (nicht etwa das Gewissen!) als Weg der Seele zu Gott. Der dem Christentum und Kant, die er beide kennt, zwar nicht ohne Achtung, aber ablehnend gegenüberstehende (S. 25. 34. 45. 66) Dichter hat allerdings insofern mit dem Hinduismus gebrochen, als er wie Ghandi die Kaste verwirft.

Im 2. Teile der Studie über die Beziehungen der Weltanschauung Rabindranaths zum Abendlande wird gezeigt, was in ihr herrührt vom Brahma Samaj, seinem vom Evangelium stark beeinflussten Gründer Ram Mohan Roy und dessen dem Christentum zwar abgeneigten, aber unbewußt auch entnehmenden Nachfolger Debendranath Tagore, Rabindranaths Vater. Auch der Sohn leugnet die Absolutheit des Christentums, in dem er nur das diesem, dem Buddhismus und ihm selbst gemeinsame Ziel: „Verwirklichung der Seele, Vervollkommnung des Bewußtseins“ anerkennt (S. 68). Christliches Gedankengut wie die Vaterschaft Gottes (S. 79), die Würdigung gottauferlegter Leiden (S. 72), die tätige Liebe (S. 41) und Schaffensfreude (S. 26), die Gemeinschaft von Erlösung suchenden und befreiten Menschen (S. 78) u. a. findet Rabindranath bereits im Hinduismus, nachdem er es hineingedeutet hat, während er die indische Weltverachtung dem Christentum zuschiebt (S. 69).

Den vielen, die sich seinen christlich verbrämten Theopanismus als Geschenk Indiens an das Abendland (S. 47) bewundernd anbieten lassen, tut eine so gediegene Aufklärung not.
D. S. Z e h m e - Rodau, Vgltl.

Noth, Martin (Prof. in Königsberg), **Das System der zwölf Stämme Israels.** (Staatl. Forschungsinstitut a. d. Univ. Leipzig. Israel. Jüd. Abt. Heft 6.) Stuttgart 1930, Kohlhammer. (174 S. gr. 8) 8.40 Rm.

Der Verfasser hat, eine Anregung Ewalds aufnehmend, die schwierige Frage nach der Geschichtlichkeit, Bedeutung und Herkunft des bekannten Schemas einer Zwölf-Gliederung des Volkes Israel im A. T. zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht, die durch kritischen Scharfsinn und Kombinationsgabe ausgezeichnet ist und ohne Zweifel das Problem wesentlich gefördert hat. Negativ durch Widerlegung der landläufigen Gründe für den rein literarischen und fiktiven Charakter des Schemas, positiv durch Hinweis auf geschichtliche Bewegungen und politische Lebensformen des vorstaatlichen Israel, die in der Tat geeignet sind, die Lücke auszufüllen, die in der Ge-

schichte seiner Frühzeit auf dem Boden Palästinas klafft. N. weist auf die Parallele der hellenischen sakralen Stammverbände der sog. Amphiktyonien hin und gewinnt von ihnen aus die Möglichkeit, die mancherlei at. Überlieferungen in den Stammlisten und Sagentraditionen für die Frage nach der politischen Formung des vorstaatlichen Israel sinnhaft zu machen. Seine eigentliche Aufgabe sieht er nun in der Frage nach dem „Sitz im Leben“ für die dem 12 Stämme - Schema zugrunde liegenden geschichtlichen Tatbestände. Er beantwortet sie aus jener Parallele mit griechischen stamm- und stadtstaatlichen Erscheinungen des geschichtlichen Daseins, indem er das Bestehen einer der Richterzeit angehörigen 12 Stämme - Amphiktyonie wahrscheinlich macht, deren Kern die Lea-Stämme waren und die durch den Einbruch der Josef-Stämme in das mittlere Gebiet des Westlandes ihre volle innere und äußere Gestalt bekam. Diese Amphiktyonie war eine um den Dienst Jahwes gescharte politische Organisation mit einem zentralen Heiligtum (bei Sichem?), einem Kultrequisit (Lade Jahwes) und einem heiligen Recht (die Toroth des Bundesbuches.) Durch sie ist der Jahweglaube unter den hebräischen Stämmen Gemeinbesitz und einigendes Band gegenüber dem Spiel innerer Kräfte im Leben der verbundenen Stämme (Sondertendenzen und Auswirkung alter, nicht beseitigter Stamm- und Lokalkulte) und gegenüber der späteren Zerreißung in zwei politische Interessensphären (Nord- und Südreich) geworden.

Ohne Zweifel ist die Beweisführung des Verfassers in ihrem durchdachten Aufbau und ihrer Geschlossenheit äußerst bestechend. Ref. will auch keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß der Verfasser s. M. n. eine grundlegende Frage der äußeren und inneren Geschichte des ältesten Israel, nämlich die nach Wesen und Bedeutung der Jahwe-Liga als Gottesgemeinde, also als prinzipiell theokratisch bestimmter Gemeinschaft, richtig beantwortet und damit die noch immer der Untersuchung harrende Frage nach der Grundlage der neutestamentlichen ekklesia im A. T. wesentlich gefördert hat. Aber es kann bei einem so schwierigen Gegenstand nicht anders sein, als daß sich dem Leser am Ende doch allerlei Bedenken erheben. Stände hier mehr Platz zur Verfügung, so würde Ref. gern in eine eingehende Aussprache mit dem Herrn Verfasser eintreten. So muß es bei einigen Fragen bleiben, z. B. wie verhält sich der den Heldensagen des Richterbuches zugrunde liegende geschichtliche Tatbestand zu Wesen und Organisation der 12 Stämme-Amphiktyonie? Und wenn die Gottesvorstellung, die die Josephstämme mitbrachten, derart war, daß sie das Nebeneinander von Kult des Bundesgottes und Kult mancherlei ererbter Stammgötter vertragen konnte, wie paßt dazu die Exklusivität des mosaischen Gottesgedankens, die doch auch N. wohl nicht als Errungenschaft der großen Propheten hinstellen wird; und wie paßt dazu eine Bundesordnung wie Ex. 22, 19, die doch nach N. zu den Toroth des Amphiktyonenrechts gehört?

Einzelheiten stellt Ref. zurück, um den Gesamteindruck dieser geistvollen Studie nicht zu verwischen. Nur zweierlei sei kurz angemerkt. Die Verwendung der Sage Richter 19, 20 für den Nachweis eines Amphiktyonenkrieges gegen Gibeon-Benjamin widerspricht den methodischen Grundsätzen des Verfassers, die er gegenüber der Verwendung der Genesis-traditionen in Kap. 29 ff. mit Recht geltend gemacht hat. Und die in Exkurs II gebotene Analyse von

Josua 24 ist ein bedauerliches Zurückfallen in eine Art Pentateuchkritik, die keinen Kurs mehr hat. Derartige Argumente für angebliche Komposition aus 2 Quellen können nur noch auf den Eindruck machen, der mit dem Vorurteil an die Pentateuch-Tradition herantritt, es gebe hier wirklich einen durch die Breite der Darstellung laufenden „Elohisten“ neben dem sogenannten Jahwisten. Den Beweis dafür hat noch niemand erbracht. W. S t a e r k - Jena.

Schneider, Karl (Lic. D., Professor in Riga), „Die Erlebnisechtheit der Apocalypse des Johannes“. Leipzig 1930, Dörffling & Franke. (146 S. 8.) 6.50 Rm.

Nachdem Philologie und Religionsgeschichte reichlich zur Erklärung des Neuen Testaments benutzt sind, bietet jetzt die neuere Psychologie ihre Hilfe dazu an. Man kann das nur willkommen heißen. Die vorliegende Schrift ist ein Beweis dafür. Verf. beherrscht die reiche Literatur, die mit den psychologischen Grundlagen von Visionen, Halluzinationen, Traum- und Phantasievorstellungen u. dergl. sich befaßt, und stellt nun die Frage, ob die Offenbarung nur eine literarische Zusammenstellung von Visionen sei, die vom Verfasser zur Illustrierung der von ihm einzuschärfenden Gedanken verfaßt sei, oder ob es sich um wirklich erlebte Gesichte und Schauungen ihres „schizothymen“ Verfassers handelt. Wie der Titel schon sagt, entscheidet er sich für das Letztere auf Grund einer eingehenden Analysierung und Prüfung der einzelnen Gesichte. Für die Erklärung der einzelnen Gesichte ergibt sich daraus bei dem Ziel, das der Verf. sich gesteckt hat, nicht immer viel. Es wird aber verständlich, daß weder auf eine geschichtliche Folge der Ereignisse aus der Reihenfolge der Gesichte gefolgert werden kann, noch Widersprüche, bezw. ein unausgeglichenes Nebeneinander zu vermeiden waren. Viele zur Verdeutlichung geeignete ähnliche Vorgänge kann er aus der Literatur, die Gesichte u. dergl. behandelt, anführen. Dabei vermeidet er den Fehler, den die Religionsforscher nicht immer vermieden haben, der formalen Ähnlichkeit zu große Bedeutung zuzuschreiben. So handelt es sich bei seiner Untersuchung nur um eine Vorarbeit für die theologische Erklärung der Offenbarung, die aber dankbar zu begrüßen ist. — Da die Schrift nicht nur für solche bestimmt ist, welche die Fachausdrücke der modernen Psychologie beherrschen, auch die Kenntnis der griechischen Sprache nicht mehr allgemein ist, hätte es sich empfohlen, eine Erklärung mancher Ausdrücke vorauszuschicken, aus der sich der Unterschied von schizothym und schizophren, schizothym und zyclothym deutlich ergeben hätte. Das würde vielen das Verständnis erleichtern. Ein Verdienst um die Verdeutschung fremder wissenschaftlicher Begriffe, zu deren Förderung der deutsche Sprachverein gerade jetzt große Preise ausgesetzt hat, hätte der Verf. sich erworben, wenn er aus seiner genauen Kenntnis der mit diesen Begriffen verbundenen Vorstellungen heraus gut deutsche Worte für die oben genannten Worte und viele andere wie Eidetik, Dysmegalopsie, extrakampin, Isopsephie, Plastizität, kinästhetisch, simultankomplex, Haptik gefunden hätte. Allerdings wird es nicht immer ganz leicht sein, so kurz in einem deutschen Worte den Sinn des Fremdworts wiederzugeben.

Schulzen - Peine.

Archiv für Elsässische Kirchengeschichte. Im Auftrag der Gesellschaft für Elsässische Kirchengeschichte heraus-

gegeben von Joseph Brauner. 5. Jahrgang 1930. Freiburg i. Br. 1930, Herder. (XVI, 399 S. gr. 4.) 8.50 Rm.

Die Vorrede würdigt den aus dem Elsaß stammenden Nikolaus Paulus, der sicher der bedeutendste katholische Reformationshistoriker der neueren Zeit genannt werden darf. „Daß er übrigens beträchtliches Material dem Lutherbiographen Grisar zustellte, wissen nur die allerwenigsten“ (S. XIII). Von Nikolaus Paulus stammt noch der Aufsatz „Michael Buchinger, ein Colmarer Schriftsteller und Prediger des sechzehnten Jahrhunderts“ (S. 199—223). Rocholl irrt, wenn er ihn in seiner Colmarer Reformationsgeschichte einen Mann von wohlwollender Toleranz und vorurteilsfreier Kritik nennt. Buchinger stand streng auf dem katholischen Standpunkt und erklärte sich 1560 für Hexenverbrennung und Todesstrafe der Ketzler. Hinsichtlich dieser beiden Punkte wäre größere Ausführlichkeit erwünscht gewesen. — Die bedeutsamsten Arbeiten des Jahrgangs sind: „Die spätmittelalterliche Predigt der Franziskanerkonventualen nach den Handschriften der Konsistorialbibliothek zu Colmar“ von Florenz Landmann (S. 19—88) und „Untersuchungen zur Geschichte des Pfarrei-Instituts im Elsaß. I. Pfarrecht und Pfarrzwang. Kloster und Seelsorge. Der Kampf um die Pfarrechte.“ von L. Pflieger (S. 89—160). Ersterer durchforscht genau und sachkundig die ihm in großem Entgegenkommen zur Verfügung gestellten Handschriftenbände. Wenn die Franziskanerkonventualen sich auch von manchen Auswüchsen spätmittelalterlicher Predigtweise fernhielten, dem Geist der mittelalterlichen Kirche sind sie treu geblieben. Letzterer stellt mit Offenheit dar, wie in der mittelalterlichen Seelsorge die materiellen Interessen die Oberhand hatten, wie sich die Mendikanten eindrängten und welche Kämpfe daraus besonders in Straßburg erwachsen. „Auch unter den weißen und braunen Kutten schlugen menschliche Herzen, in denen nicht unterdrückte Leidenschaften loderten“ (S. 130). Eine Ergänzung bezüglich der Straßburger Mendikanten bilden die zwei Artikel von P. Livarius Oligier „Die Apologie des Minoriten Heinrich Collis“ (S. 161—191) und „Zwei Bullen Kalixtus' III über den Straßburger Mendikantenstreit 1456“ (S. 192—198). — Mehrere Artikel beziehen sich auf die kirchliche Geschichte des Elsaß von 1680 bis zur französischen Revolution. Die Arbeit „Die Wahl des Abtes Edmund Herb von Maursmünster im Jahre 1734“ von Emil Clemens Scherer (S. 279—292) läßt erkennen, wie auch von katholischer Seite den Ansprüchen der französischen Könige lange Widerstand entgegengesetzt wurde. Der Aufsatz „Die Chorfrauen von Notre-Dame an St. Barbara in Straßburg 1692—1792“ von Susanne Baumgärtner (S. 293—354) geht an deren Konvertierungstätigkeit nicht vorüber. Die Untreue katholischer und reformierter Geistlicher gegen ihren Glauben tritt entgegen in der „Revolutionschronik des Rosheimer Schullehrers Franz Anton Müller“, herausgegeben von Medard Barth (S. 225 bis 256; siehe S. 248; vgl. auch S. 236 die schönen Worte über die Stellung der Altelsässer zum Eid). — Vieles, was sonst in dem inhaltsreichen und trefflich ausgestatteten Band steht, kann hier nicht erwähnt werden. Nur auf den kurzen Beitrag L. Pfliegers zum „Palmenschießen“ am Palmsonntag (S. 371—374) sei noch aufmerksam gemacht.

Theobald - Nürnberg.

Klinkenborg, Melle, **Acta Brandenburgica**. Brandenburgische Regierungsakten seit der Begründung des

Geheimen Rates. (Veröffentlichungen der hist. Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, III.) Band III. April 1607 bis Juli 1608. Berlin 1930, Gsellius. (668 S. gr. 8.) 27 Rm.

Der vorliegende umfangreiche Band enthält die Akten über die Tätigkeit des Geheimen Rates in der letzten Regierungszeit des Kurfürsten Joachim Friedrich. Lokale und wirtschaftliche Angelegenheiten treten zurück, wenn sie auch nicht ganz fehlen (Forstsachen, Salz-Fischerei auf der Oder u. a.). Manchmal galt es zwischen Kommunen zu vermitteln. Kirchliche Dinge fehlen ganz. Nur einmal findet sich ein Erlaß gegen Hurenleben (S. 306); ebenso ist in bezug auf Unterricht nur die Foundation des Joachimstalschen Gymnasium zu erwähnen (S. 172. 509). Der Nachdruck der Verhandlungen liegt naturgemäß auf politischem Gebiet. Hier sind es vor allem die preußischen Verhältnisse, die den Geheimen Rat oft genug beschäftigen. Die Differenzen waren so groß, daß die Landstände sich sogar an die Krone in Polen wenden wollten, um ihre Klagen über den Kurfürsten abgestellt zu sehen. Das war um so unangenehm für diesen, als auch sonst genug Wetterwolken am politischen Himmel aufstiegen. Der Kaiser befand sich in einem starken Antagonismus gegen Brandenburg. Er fühlte, daß die fränkischen Markgrafen durch kluge Hauspolitik einen Keil in seine schlesischen Besitzungen hineingetrieben hatten, eine beständige Bedrohung für seine Herrschaft. Darum suchte er den Heimfall von Jägerndorf an Brandenburg auf alle Weise zu verhindern. Um so bedenklicher für den Kurfürsten, weil auch die Verhältnisse im Reiche sich immer mehr zuspitzten. Donauwörth war ein warnendes Fanal. Man erkannte, daß die ev. Fürsten mehr Aktivität zeigen mußten, war gegen Sachsen nicht nur für eine Aufrechterhaltung, sondern „Extension“ des Religionsfriedens (S. 412), hielt es auch für das wirksamste, als Zeichen seines Protestes, den Reichstag zu verlassen. Immer mehr zeigt sich ein Einvernehmen zwischen Pfalz, Brandenburg, den Generalstaaten. Allerdings, man merkt es, der Kurfürst altert. Die Leitung geht immer mehr auf den Markgrafen Joh. Sigismund über. Er ist deshalb auch das eigentliche agens in der Jülichischen Angelegenheit. Im Unterschied von dem Geheimen Rat, der eine Teilung der Jülichischen Lande zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg ins Auge faßte, setzt er sich für den Heimfall des ganzen Landes an ersteres heim und sucht die Unterstützung nicht nur obengenannter prot. Mächte, sondern auch von Dänemark u. a. — Das Studium der Publikation würde erleichtert, wenn die Schreibweise vereinfacht würde. Aussteller und Empfänger sollten immer genau ersichtlich sein. Beigegeben sind neben nachträglichen Funden die Kammerrechnungen 1607/8 und die Akten über die Auseinandersetzung des Kurfürsten Joachim Friedrich mit seinen fränkischen Brüdern Christian von Bayreuth und Joachim Ernst von Ansbach.

Schornbaum - Roth.

Fels, Heinrich, Dr., **Bernhard Bolzano**. Sein Leben und sein Werk. Leipzig 1929, Felix Meiner. (107 S. gr. 8.) 5 Rm.

Die vorliegende Arbeit kennzeichnet sich selbst als die erste deutsche Darstellung der gesamten Philosophie des großen Prager Denkers Bernhard Bolzano, den Husserl „den größten Logiker aller Zeiten“ genannt hat. Nach unserm Autor besteht die Bedeutung des Philosophen Bolzano darin, daß durch ihn der Kampf zwischen dem Psychologis-

mus und dem Antipsychologismus in der Logik, trotzdem er alle großen Denker von Plato bis zur Gegenwart beschäftigt hat, zur endgültigen Lösung geführt würde zugunsten der reinen Logik. Mit dieser reinen, d. h. psychologiefreien Logik hat Bolzano nach unserm Autor die Basis geschaffen, von der aus ein fruchtbares Arbeiten in der Philosophie erst möglich ist. — Mir scheint diese Bewertung Bolzanos nun freilich etwas hoch. Und ebenso scheinen es mir ganz bestimmte weltanschauliche Momente, nämlich kirchlich-katholische, zu sein, die dieses etwas hohe E:werten Bolzanos mitbedingen. Indessen, welcher Philosoph wird nicht mehr oder weniger, sei es nun negativ oder positiv, von solcher Einstellung mitbestimmt? Richtig ist sicher, daß Männer wie Baader, Bolzano und Brentano zu ihrer Zeit unter der Autorität des Katholizismus und auch des Idealismus nicht so zur Geltung gekommen sind, wie sie es verdient hätten. Die Tendenz unseres Verfassers, hier etwas nachholen zu helfen, verdient darum auch vom rein philosophischen Standpunkte Beachtung und Dank.

J e l k e - Heidelberg.

Reimer, Friedrich (Pastor an St. Katharinen in Danzig), **Die frohe Botschaft.** Glaubenslehre. Schwerin i. Meckl. 1930, Friedr. Bahn. (VIII, 448 S. 8.) 16.50 Rm., geb. 19.50 Rm.

Eine neue Dogmatik! Neu, nicht bloß im Sinne von „recens“ als eine neue Bearbeitung des herkömmlichen Stoffes, sondern auch im Sinne von „novus“ d. h. andersartig, anders nach Inhalt, Methode und Form, in der vieles nicht behandelt wird, was man sonst in den Dogmatiken findet, und in der man vieles findet, was jene nicht behandeln. Nach der eigenen Bemerkung des Verfassers steht er mit seinem „Versuch“ noch „allein auf weiter Flur“. Er nennt sein Werk auch nicht „Dogmatik“, sondern gibt ihm den Haupttitel: „Die frohe Botschaft“ d. i. von Gott als der allmächtigen, heiligen, beseligenden Liebe, und den Untertitel: „Glaubenslehre“. Jener soll von vornherein die Gegenwartstendenz seines Buches bezeichnen. Es richtet sich grundsätzlich gegen die Theologie Karl Barths, eines „verwegenen Mannes“, und ihren Einfluß auf die Theologie der Gegenwart, die sich ja weithin von ihr faszinieren läßt bis hinein in die Kreise konfessioneller Lutheraner, ein etwas beschämendes Zeugnis für den Mangel an lutherischem Instinkt, der nicht prima vista den alttestamentlich-gesetzlichen, ultracalvinistischen Charakter derselben herausföhlte. Der Untertitel: „Glaubenslehre“ aber erinnert an Schleiermachers berühmtes Werk und deutet an, daß der Verf. in der Auffassung vom Wesen und Aufgabe der Dogmatik mit ihm verwandt ist. Schleiermacher wollte ja zwischen Dogmatik und Glaubenslehre unterschieden und unter jener nur die historisch-kritische Darstellung der zu einer Zeit in einer Kirchengemeinschaft geltenden Lehre verstanden wissen, während die Glaubenslehre als die wesentliche, systematische Disziplin den Inhalt des unbedingten, schlechthinigen Abhängigkeitsgefühls zu entwickeln habe. Statt dieses mit Recht von ihm abgelehnten subjektiven Ausgangspunktes geht R. von der christlichen Frömmigkeit aus und betrachtet und behandelt die Glaubenslehre als den wissenschaftlichen Ausdruck derselben, nicht wie sie historisch in den verschiedenen Formen aufgetreten ist, sondern als wissenschaftliche Darlegung ihrer Wahrheit und als Bekenntnis des Darstellers. Diese subjektive Grundlage gewinnt Objektivität durch ihren Ausgang von der historischen Per-

sönlichkeit Jesu als Urbild und bewirkender Ursache der christlichen Frömmigkeit vermöge der durch ihn und in ihm offenbarten Vaterliebe Gottes. Frömmigkeit überhaupt ist „Kraft von Gott durch den Willen zu Gott“, „gottbezogene und gottgewirkte, auf Jesu Geist zurückgehende Kraft und Lebenssteigerung“, mit einem kurzen Wort: „Vaterunserglaube“ (ein häufig wiederkehrender Lieblingsausdruck des Verf.).

Dies ist in Kürze der Inhalt des 1. Buches, der „Grundlegung“ (S. 9—164), das in die 3 Teile: Einleitendes (S. 9—19), Erkenntnistheoretische und psychologische Vorfragen (S. 20—98) und Christologische Vorfragen (S. 99—165) zerfällt. Nach Erörterung der Aufgabe der Glaubenslehre als Wissenschaft und Bekenntnis im 1. Teil, behandelt der 2. Teil die Begriffe der Wahrheit (§ 3), der christlichen Frömmigkeit (§ 4), ihre Formen (§ 5), gesunde und kranke Frömmigkeit (§ 6). Der 3. Teil stellt zunächst fest, daß „der Ausgangspunkt der christlichen Frömmigkeit kein anderer sein kann als die Persönlichkeit Jesu“ (§ 7), und bespricht sodann die Persönlichkeit Jesu und ihre historische Erreichbarkeit (§ 8), Einheitlichkeit und fortwirkende Kraft des Geistes Jesu (§ 9), das Selbstbewußtsein Jesu (§ 10), seine Sündlosigkeit (§ 11) und seine Absolutheit (§ 12). Wichtig für das Verständnis des Ganzen ist die „Überleitung“ (§ 13, S. 165—176): „Die Verschiedenheit der Betrachtungsweisen und der Stufenbau der Glaubenslehre.“ Sie bietet das Schema für den Aufbau und die Durchführung des Systems. Drei Betrachtungsweisen werden hier unterschieden, die uns das Leben bietet und mit denen wir abwechseln: 1. die physische, in der das Nicht-Ich (Leben, Schicksal, Verhältnisse, Naturgeschehen, Menschenwelt) als Subjekt (?) gesetzt ist; 2. die ethische, in der die Freiheit des Menschen zur Geltung kommt und absolute Werte setzt; 3. die pneumatische (religiöse), in der Gott alles in allem ist. Die physische ist kausal, die ethische teleologisch, die pneumatische kausal und teleologisch zugleich und blickt auf den Gesamtring, aus dem dies Leben ein Ausschnitt ist. Das Leiden z. B. ist, physisch gesprochen, notwendiges Los, wird, ethisch, entschlossen bekämpft und, pneumatisch, geduldig getragen, nicht als ein zu bekämpfender Feind, sondern als zu begrüßender Freund. Die drei Betrachtungsweisen entsprechen verschiedenen Seelenzuständen, seelischen Orientierungen und Höhenlagen. Sie sind zugleich verschiedene Frömmigkeitsstufen, liegen nicht neben, sondern untereinander, und es besteht zwischen ihnen Transparenz, so daß jeweilig durch das Höhere das Niedere hindurchscheint. Ihr Einheitsprinzip liegt nicht in den Begriffen, mit denen der Geist arbeitet, sondern in der Energie des Geistes selbst, der alles zu seiner Vollendung verwertet. Auch in dem Reden und Wirken Jesu sind diese drei Betrachtungsweisen zu beobachten.

Dieses dreiteilige Schema wird dann in dem 2. Buch, „der Darlegung“, ausgeführt und jedem Teil ein orientierender Paragraph vorausgeschickt. Die vier Abschnitte des 1. Teils handeln von Gott (der physische Beweis für das Dasein Gottes; die christliche Gotteserkenntnis: Gott, die allmächtige Liebe, §§ 15 und 16), von der Welt (die Welt als Gotteswelt, Weltgesetze, Wunder, §§ 17—19), von der Erlösung (Bestimmung des Menschen, Erlösung des Menschen, das Leben als Sieg, §§ 20—22) und vom Reiche Gottes (das Reich Gottes, das Wort Gottes, die Kirche, §§ 23—25). — Auch im 2. Teil hat der 1. Abschnitt zunächst wieder Gott zum Gegenstand und be-

handelt in § 27 den ethischen Beweis für das Dasein Gottes, in § 28 wieder die christliche Gotteserkenntnis (Gott die heilige Liebe). Der 2. Abschnitt behandelt in den §§ 29—31 das Böse, den Ursprung des Bösen, die christliche Selbstbeurteilung. Dann folgt im 3. Abschnitt die Lehre von der Versöhnung (Weg zur Versöhnung, Versöhnungstod Jesu, die Sühne, §§ 32—34). Der 4. Abschnitt trägt die Überschrift: Der Neue Bund. Seine Unterabteilungen sind § 35: die Heilsgewißheit, § 36: das Gnadenmittel des Neuen Bundes (Abendmahl), § 37: das Gesetz des Neuen Bundes. — Im 3. Teil ist die Gliederung des 1. Abschnittes dieselbe wie in den beiden ersten: Gott, der pneumatische Beweis für das Dasein Gottes, die christliche Gotteserkenntnis: Gott die beseligende Liebe (§§ 38—40). Im 2. Abschnitt werden unter dem Titel: Die Geisteswelt in § 41 die Entwicklungsstufen des religiösen Geisteslebens (Ekstatische Zustände), in § 42 die Mystik, in § 43 die prophetische Inspiration besprochen. Die Wiedergeburt ist die Überschrift des 3. Abschnittes. Er handelt von der neuen Schöpfung, dem neuen Blick auf die Welt, dem neuen Blick auf das Leben (§§ 44—46). Den Schluß des 3. Teils bildet der 4. Abschnitt mit dem Titel: Das neue Leben. Er hat in § 47 das Gnadenmittel des neuen Lebens (Gebet), in § 48 das königliche Amt Jesu, in § 49 das ewige Leben zum Inhalt. Der letzte § 50 bringt einen Rückblick und Abschluß und in vierzehn Zeilen ein Bekenntnis des Verf. zu der christlichen Dreieinigkeitslehre, „die zwar bisher nicht mit Namen genannt, sachlich aber in jedem Satz der Darlegung bekannt ist“. Alles gelehrte Material, längere biblisch-theologische Erörterungen — dogmengeschichtliche Überblicke sind absichtlich nicht gegeben —, Fundorte der zahlreichen Zitate sind in die umfangreichen Anmerkungen (S. 413—444) verwiesen, denen noch ein Namenregister folgt.

Vorstehende Inhaltsangabe gibt ein Bild von der charakteristischen Eigenart dieser Glaubenslehre und ihrem Unterschied von den bisherigen Lehrbüchern der Dogmatik. Ein „Lehrbuch“ ist sie nicht und doch eine bedeutsame Erscheinung. Gewisse Rezensenten würden sie mit dem modernen Prädikat: ein „starkes“ Buch auszeichnen, denn es zeugt von persönlichem, religiösem Leben in der Sprache des Lebens, nicht in dem oft so trockenen, abstrakten, blutleeren Gelehrtenjargon. Der ungemein belesene, künstlerisch gebildete Verfasser weiß durch einen gewandten, farbigen Stil, Fülle der vielfach aus dem Gebiet der Musik entnommenen Illustrationen, fein geschliffene, aphorismenartige Sätze den Leser (auch einen gebildeten Nichttheologen) zu fesseln und anzuregen. Referent hat sein Buch von Anfang bis zu Ende mit gleichbleibendem Interesse gelesen, vieles mit lebhafter Zustimmung, manches freilich auch mit entschiedener Beanstandung, vieles mit ästhetischem Genuß, manches mit innerer Erbauung. Der praktische Theologe wird es mit großem Nutzen für seine Verkündigung von der Kanzel und in der Seelsorge verwenden können, wenn er es cum grano salis zu lesen versteht. Die zünftige Dogmatik wird sich mit seinem wissenschaftlichen Gehalt auseinanderzusetzen haben. Als Theologe läßt sich der Verfasser schwer in eine der heutigen Richtungen eingruppiert. Manches bei ihm (die lebhaft bekämpfte Vergeltung, die doppelte Vergeltung, die etwas einseitige Betonung des historischen Jesus usw.) erinnert an Ritschls Anschauungen, seine Stellung zum Alten Testament an den „Marcion“ seines Lehrers Adolf Harnack. Mit Vor-

liebe zitiert er den bekannten, gesegneten Halleschen Prediger Heinrich Hoffmann, aber auch Friedrich Naumann und Kierkegaard. Die Mystik verteidigt er als einen integrierenden Bestandteil des pneumatischen Christenlebens, „als das Erlebnis der Gnadenantwort des Vaters Jesu Christi auf den eigenen Ruf oder, anders ausgedrückt, als die Wirksamkeit des Geistes der Gnade“. Der Typ eines pneumatischen Christenlebens ist ihm Tersteegen. Über dem ganzen Werk liegt der Hauch eines freundlichen, zur Sublimierung geneigten Optimismus, dem an der logischen Ausgleichung der Antinomien nichts liegt, der aber auch unter kritischer Ablehnung der Lehre vom Teufel die Dämonie und das Gewicht der Sünde verkennt, sie auch als „gottgewollt“ ansieht, Prädestination und Apokatastasis lehrt und mit Aug. art. XVII und XIX in Konflikt kommt. Überhaupt ist „das eschatologische Büro bei ihm geschlossen“, wie der alte Johann Peter Lange seinerzeit von Ritschl sagte. Die Herausarbeitung der Begriffe könnte oft schärfer sein. Den Sakramenten, Taufe und Abendmahl, wird er nicht voll gerecht. Erstere behandelt er auf zwei Seiten (268 f.) in dem von der Kirche handelnden § 25, letzteres, „das Freuden-, Erinnerungs- und Liebesmahl des Neuen Bundes“, sähe er gern wieder wie in der ersten Zeit „hin und her in den Häusern“ für Hausgemeinden und Gemeinschaftskreise freigegeben. „Luthers Stellungnahme und evangelisch-kirchliche Praxis hat bis auf den heutigen Tag unter dem Schatten der römischen Tradition gestanden“ (S. 333). Vollherzig bekennt er sich dagegen zu dem reformatorischen Sola fide und gründet die Heilsgewißheit auf die historische Tatsache des Kreuzestodes Jesu (denn „ein lebendiger Trostquell muß historisch sein“), lehnt aber die satisfactio vicaria ab. Beanstanden muß ich seine scharf kritische Stellung zur Heiligen Schrift. Seine „christologischen Voraussetzungen“ gewinnt er nur aus den Synoptikern (Hauptstelle ist ihm Matth. 11, 27 ff.) unter völliger Ignorierung des vierten Evangeliums, das ihm keine Geschichtsquelle im eigentlichen Sinne ist und dessen Abfassung von dem Apostel Johannes er stillschweigend ablehnt. Biblizismus nennt er eine „sibyllinische Stellung“ zur Schrift. So könnte ich noch manche Ausstellung machen, will aber lieber mit wiederholtem Dank an den Verfasser schließen für die vielfache Anregung, die mir sein Buch gegeben hat.

D. t h e o l. H a a c k - S c h w e r i n .

Kurz, Edelbert, Moderne Erziehungsziele und der Katholizismus. (Zur religiösen Lage der Gegenwart. Schriftenreihe, herausgegeben von Dr. P. Erhard Schlund. O. F. M. Heft 7.) München, Dr. Fr. Pfeiffer. (83 S. 8.) 2.50 Rm.

Die Schriftenreihe und das Heft wollen das moderne Chaos durch Untersuchungen von wissenschaftlichem Ernst klären helfen. Norm und Kraft der Klärung ist das Christentum, das mit dem Katholizismus gleichgesetzt wird (S. 80), aber der in diesem Heft redende Katholizismus rückt Christus als den Träger der Erlösung und das Haupt der Gemeinde stark in den Vordergrund; „Christus ist Ziel der Erziehung, zur bedingungslosen Bindung an ihn muß erzogen werden.“ So kommt es, daß in dem Grundsätzlichen der Erziehungsordnung trotz des unveräußerlich „katholischen“ Einschlages der Berichterstatter vieles als verwandt empfindet, wie denn auch der Verfasser die protestantische Formulierung der christlichen Pädagogik, aufgewiesen an Zitaten aus Niebergalls, Lorenz', Fr. Köhlers und Eberhards Schriften (NB.: eine umstreitbare Auswahl der Repräsentanz) bedingt gelten läßt: „Die

christliche Problemlage des Erziehungsziels wird ganz wohl gesehen; Christus muß im Mittelpunkt stehen"; man ringt um die Art und Weise der Christusjüngerschaft; sogar (!) das Wort „Bindung“ fällt (= religio), wenn der Freiheitsgeist des Protestantentum freilich auch dagegen streitet und manch Abbiegen statt hat an entscheidender Stelle. — Nach einer Einführung legt der Verfasser „das katholische Erziehungsziel“ in seine vielfachen Teilbeziehungen auseinander; in einem zweiten Kapitel „Moderne Erziehungsziele“ kritisiert und bewertet er die sozialistische Pädagogik, die Erziehungsziele eines Hellpach, Rein, Kerschensteiner und die Formulierungen protestantischer und katholischer Pädagogik. Im Ergebnis unterscheidet er als Erziehungsziel erster und Erziehungsziele zweiter Ordnung, was wir wohl Haupt- und Teilziele einer Lebenserziehung genannt haben. Von dem Zentrum der Gottgebundenheit aus weiß er sich frei zur Fruchtbarmachung aller von der Erziehungswissenschaft gebotenen Hilfen; trotz allen Zusammenarbeitens mit diesen, und gerade um der Zusammenarbeit willen, muß jedoch konfessionelle Schulerziehung gefordert werden. — Auf Schulpolitisches geht der Verfasser gemäß seiner Themastellung nicht ein; hier würde die Grunddifferenz zwischen katholischer und evangelischer Betrachtungsweise schärfer aufleuchten.

E b e r h a r d , Berlin-Hohen Neuendorf.

Heuer, Reinhard (Schulrat) und **Kegel, Martin**, Lic. Dr. (Pfarrer und Studienrat), **Das heilige Tor**. Evangelisches Religionsbuch. Breslau, F. Hirt. (XII, 256 S. gr. 8.) Geb. 3.50 Rm.

Es heißt offenbar den Sinn des Buches ganz mißverstehen, wenn soeben ein sehr bekannter evangelischer Schulmann und Wortführer das Buch ablehnt als ein Erzeugnis des theologischen Liberalismus. Freilich, neue Wege geht das Buch, aber *vetustas non est veritas*, und die Grundhaltung ist so christozentrisch, daß die Verfasser selbst gerade in dem „Jesu-zentrischen“ der Anlage das hervorragendste Unterscheidungsmerkmal von ähnlichen Neuerscheinungen der gegenwärtigen Religionslehrbücherindustrie sehen. Das A. T. wird aufgefaßt als „die Bibel Jesu“ und als solche eingeordnet in die Lücke, die für die Zeit vom 12. bis 30. Lebensjahr des Herrn besteht. Auch in dem kirchengeschichtlichen Teil findet sich eine ähnliche Mittelpunktgebung: Luther und die Reformation, um welche sich die Bilder großer Persönlichkeiten und einfachere, den Volksschülern für den Arbeitsunterricht erreichbare Quellenstücke herumlegen. Ein Anhang enthält die üblichen Lernstoffe (Gebete, Sprüche, Lieder, Katechismus). Das Ganze ist von den Herausgebern wie von dem Verleger mit großer Liebe bearbeitet, durch wertvolle Bildbeigaben deutscher Kunst geschmückt, in den poetischen Stoffen des A. und N. T. durch strophischen Druck ausgezeichnet (warum wird nicht auch der Hymnus 1. Kor. 13 so herausgehoben?), durch Einarbeitung der Briefliteratur in die Lebensbilder der Apostel geschickt gerundet; kurz, wir haben eine feine, dazu preiswerte Gabe an die Volksschule. Wenn freilich der ganze Inhalt des A. T. (unter starker Kürzung der geschichtlichen Partien) als Einschub oder Lückenbüßer unter den vier Überschriften gebracht wird: Was die Mutter Maria dem Jesusknaben von der Urzeit des Menschengeschlechts und den Ervätern ihres Volkes erzählte. Was Jesus als Jüngling aus Sage und Geschichte seines Volkes hörte und las. Was Jesus als reifen Mann aus den Schriften der Gottsucher seines Volkes

(= Propheten) an Heilserkenntnis schöpfte. Was die Dichter seines Volkes Jesus von Gottes Wesen und Willen enthielten (S. 5—83), so mutet dieser Versuch zwar geistreich an, entbehrt aber für mein Empfinden nicht ganz der Künstlichkeit und durchbricht den Gedanken der Heils- und Offenbarungsgeschichte, der uns neben aller Pflege persönlichen Frömmigkeitslebens im evangelischen Unterricht doch wertvoll und unaufgebar erscheint. Es sind neue Bahnen aus ernstem Wollen, und erst die Praxis wird hier Vorteile und Nachteile (die auch den Herausgebern nicht verborgen sind) gegen einander abwägen. Jedenfalls dürfte m. E. zur Verdeutlichung dieser neuen Stoffanordnung und ihrer Beweggründe ein Begleitwort nicht fehlen, wie es Kegel unabhängig von dem Buche in der Beilage des „Reichsboten“ vom 8. Juni 1926 gebracht hat. Noch zwei Bemerkungen als Weggeleit: der auf S. 214 bis 240 ausgedruckte Liederschatz erhöht Umfang und Preis des Buches und beeinträchtigt zum Schaden des arbeitsunterrichtlichen Verfahrens das Eigenrecht des Gesangbuchs in der Schule (obgleich der strophische Zeilensatz erfreut). Und die Verwässerung der schönen Zeilen (S. 216) „Deine Gnad' und Jesu Blut machen allen Schaden gut“ ist hymnologisch wohl nicht gerechtfertigt.

E b e r h a r d - G r e i z .

Kurze Anzeigen.

Jauernig, Reinhold, **Der Bekenntnisstand der Thüringischen Landeskirchen**. Eine kirchenrechtliche und kirchengeschichtliche Untersuchung. Im Selbstverlag des Verfassers, Gera, Nikolaiberg 5 oder bei der Thüringer kirchlichen Konferenz, Eisenach, Goethestraße 50. (87 S. gr. 8.) 2.80 Rm.

Diese außerordentlich sorgfältig gearbeitete Schrift unterrichtet klar und übersichtlich über die Frage, wie es kirchenrechtlich und kirchengeschichtlich mit dem Bekenntnisstand der Thüringischen evangelischen Kirche sich tatsächlich verhält. Man muß unterscheiden die stiftungsmäßige Grundlage der organisierten Kirche von der jeweiligen theologischen Lage. Was die stiftungsmäßig festgelegte Bekenntnisgrundlage der evangelischen Kirche in Thüringen anlangt, so haben — einmal abgesehen von Reuß und Schwarzburg, deren lutherischer Bekenntnisstand eindeutig und allseitig anerkannt feststeht — die Ernestinischen Herzogtümer, rein rechtlich gefaßt, die Augsburgische Konfession von 1530 festgehalten. Es ist kein Rechtsakt vollzogen, welcher die Grundlagen des Augsburger Religionsfriedens von 1555 oder des Westfälischen Friedens von 1648 verändert und beseitigt hätte.

Die Welle einer der Kirche abgeneigten Philosophie und Bildung und die Flut des Rationalismus ging ebenso über Thüringen dahin, wie über Mecklenburg, Sachsen und andere lutherische Gebiete, in denen doch die Bekenntnisgrundlage blieb. Diesen Stand stellt die vorliegende Schrift ins Licht. Freilich im Vergleich mit andern Ländern hat Thüringen in geringerem Tiefgang die Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts erlebt und so mit nicht durchweg die Heimkehr zu dem „alten“ und doch ewig jungen Glauben der Urkirche und der Reformation gefunden.

B r a u n e - R u d o l s t a d t .

Hoffmann, Heinrich, Dr. (Professor), **Johannes Calvin** (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, 65. Bändchen, herausgegeben von Harry Mayne). Frauenfeld-Leipzig 1929, Huber u. Co. (111 S. kl. 8.) Geb. 2.40 Rm.

Verfasser verarbeitet in diesem gut lesbaren, allerdings eine gewisse theologische Bildung voraussetzenden Büchlein sorgsam alle neueren Forschungsergebnisse über Calvin und sein Werk. Am Schluß wird Calvins Einfluß auf das deutsche Geistesleben — soweit man eben davon überhaupt reden kann — kurz skizziert. Das Büchlein ist keine Tendenzschrift, stellt aber gewiß mit vollem Recht abschließend fest, daß „die Eigenart, in der uns reformatorischer Glaube und reformatorische Kirchengestaltung bei Calvin entgegentritt, neben der Luthers und Zwinglis ihren besonderen Wert behält“. P. S c h a t t e n m a n n - M ü n c h e n .

Norvegia sacra. Aarbok til Kunnskap om den norske Kirke i Fortid og Samtid. 8. Aarg. 1928. (242 S. 8.)

Außer den üblichen Berichten über die einzelnen Bistümer der norwegischen Kirche, die norwegische Missionstätigkeit und die kirchliche Bibliographie 1926 bis 1927 enthält der vorliegende Band drei wissenschaftliche Abhandlungen. Sørensen berichtet über das Auftreten der Herrnhuter in Drammen und gibt zugleich einen Einblick in das religiöse Leben in Norwegen unter Christian VI. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In trefflicher Weise gibt H. Nilsen ein Bild von der religiösen Dichtung in Norwegen von 1814 bis 1869, die mit Hans Nielsen Hauge eine neue Richtung einschlägt und unter Landstad ihren Höhepunkt erreicht hat. Mit Elias Blix's Liederdichtung (1861 bis 1875) in Landsmål oder Nynorsk macht sich eine neue Richtung geltend, die sich vor allem durch Glaubenswärme und Innerlichkeit auszeichnet. Astrup endlich schildert das Auftreten der Laestadianer unter den Lappen in Finnmarken und die Anknüpfung ihrer Lehre an den Charakter des Volkes. Von großem Werte ist die angefügte Selbstbiographie Erik Johnsens (geschrieben 1925), die einen Einblick in die Seelenkämpfe eines Mannes gibt, der vom Heidentum zum Christentum übergeht und mit sich wegen seiner Sündhaftigkeit ringt. E. Mogk - Leipzig.

Matthiesen, Th., Pastor (Flensburg), Erweckung und Separation in Nordfriesland (Bordelumer Rotte). (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 16. Heft.) Kiel, im Selbstverlag des Vereins. (111 S. 8.) 3 Rm.

Der Gegenstand der Schrift ist die „Bordelumer Rotte“, eine der aufgeregten Bewegungen, die das erste Auftreten des Pietismus begleiteten. Sie erhob sich in Nordfriesland in den Jahren 1733—1740, also in einer Zeit, in welcher sich der Pietismus im übrigen Deutschland längst durchgesetzt hatte, während er in Schleswig und Dänemark erst eindrang. Der Verfasser zeigt auf Grund neu erschlossener Quellen, daß es sich im Anfang um eine nicht ungesunde Erweckungsbewegung handelte, die aber, durch den frühen Tod des Hauptführers verwaist, in die Hände von schwärmerischen und sittlich schwachen Führern geriet und in eine Separationsbewegung mit bedenklichen sittlichen Irrungen ausartete. Dem raschen und offenbar weisen Zugreifen der kirchlichen Behörde, in der bereits der Geist eines gesunden Pietismus Fuß gefaßt hatte, gelang es, die Auswüchse zu beschneiden und die Separation zum Stillstand zu bringen. Es ist reizvoll, diese Geschichte als Beispiel einer der damals häufigeren Bewegungen dieser Art in der lebendigen Erzählung M.'s zu verfolgen. Eingehende Quellenauszüge, warmherzige Einfühlung in das persönliche Geschick der Beteiligten, verständnisvolle Beurteilung und frische Darstellung machen die Schrift zu einer nicht nur für Theologen sehr anziehenden Lektüre.

W. H a l f m a n n - Schönberg (Holst.)

Fülster, Hans, Kirchenrecht in Frage und Antwort. 2. Auflage. Gießen 1927, Emil Roth. (XII, 243 S. 8.) Kart. 4.80 Rm.

Von den sogenannten „Grundrissen“, deren überwiegende Anzahl nur verderblich wirkt, weil sie unwissenschaftlich sind und zu einem leeren Wissensschein und Wissensdünkel verführen, machen die Fülsterschen eine angenehme Ausnahme. Auch das Kirchenrecht in Frage und Antwort wirkt erfreulich. Hier handelt es sich überhaupt nicht — wenigstens wenn es richtig verwendet wird — um ein Lern- oder Paukbuch, sondern um einen Kontrolleur des bereits Erworbenen. Daß das Systematische hinter dem rein Stofflichen zurücktritt, ist erklärlich. Aber das Buch ist brauchbar und in seiner Weise gut.

R u d o l f O e s c h e y - Leipzig.

Paul, Georg (Geh. Oberreg.-Rat im Preuß. Volksbildgs.-Min.), u. Hosemann, Johannes (Oberkons.-Rat u. Dir. d. Deutschen Ev. Kirchenbundesamtes), Die Kirchensteuer in Preussen für das Rechnungsjahr 1926. Praktischer Leitfaden, verfaßt unter Mitwirkung von Dr. G. Banasch (Delegaturrat a. d. Fürstbisch. Deleg. in Berlin) und Dr. W. Koch (Kons.-Rat beim Ev. Oberkirchenrat in Berlin). 2. Auflage des 1924 erschienenen Buches: „Die Kirchensteuer in Preußen.“ Berlin, Carl Heymann (124 S. gr. 8.) 6 Rm. Dazu Ergänzungsheft im gleichen Verlag: **Alphabetisches Verzeichnis von Berufsbezeichnungen** mit Angabe von Pauschbetragsgruppen f. d. Kirchensteuer 1926. Aufgestellt in den Büros der Berl. Stadtsynode u. des Gesamtverbandes der kath. Kirchengem. Groß-Berlins (34 S. gr. 8.) 1.60 Rm.

Der Leitfaden will nach den eigenen Worten der Verfasser die schwierige Aufgabe der Einarbeitung in die neue Ordnung erleichtern und ist besonders für die Stellen geeignet, die an der Kirchensteuer-

verwaltung beteiligt sind: die örtlichen Kirchenbehörden, Finanzämter und Aufsichtsbehörden. Nach einem sehr guten Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Kirchensteuer in Preußen in den Jahren 1905—1925 werden die Bestimmungen eingehend geschildert, die für 1926 maßgebend sind. Anschließend wird die kirchensteuerliche Rechtslage dargestellt. Nach ausführlicher Besprechung des Runderlasses des Min. f. Wissensch. usw. vom 23. 2. 1926 (Festsetzung der Pauschbeträge der Lohnsteuerpflichtigen f. d. Kirchensteuer 1926) wird der Gang des Kirchensteuergeschäftes von der Feststellung des Hundertsatzes der Umlage bis zum Kirchensteuerbescheid und zur Einziehung behandelt. In einem reichen Anhang werden die Gesetze und Erlasse, die der Allgemeinheit schwerer zugänglich sind, sowie Muster für alle Veröffentlichungen usw., die bei der Erhebung nötig werden, abgedruckt, mit Ausnahme des zu umfangreichen Reichseinkommensteuergesetzes v. 1925, dessen Inhalt aber im beschreibenden Text verarbeitet worden ist. Eine Gesamtkritik des Kirchensteuerwesens geben die Verfasser im Schlußwort ihrer Darstellung (S. 71), aus dem die Hoffnung spricht, daß es im Jahr 1926 besser werde. Aber es wird wohl leider mit Recht angenommen, daß auch die neue Regelung nicht voll befriedigend ist.

Hermann Löscher - Leipzig.

Ausländische Literatur 1930.

Biblische Einleitungswissenschaft. Calkins, Raymond, Jeremiah the prophet. A study in personal religion. New York, Macmillan (398 S. 8) 2.50 \$. — Cornely et Merk, Manuel d'introduction à toutes les saintes Ecritures. Paris, Lethielleux (VIII, 798 & 620 S. 8) 60 fr. — Moffatt, James Clement, Love in the New Testament. New York, Rich. R. Smith (348 S. 8) 3 \$.

Exegese und Kommentare. Cave, Sydney, D. D., & Wilb. Francis Howard, The Acts of the Apostles. New York, Rich. Smith (157 S. 8) 1.25 \$. — Creed, John Martin, Rev., The Gospel according to St. Luke: the Greek text, with introd., notes and indices. London, Macmillan (340 S. 8) 15 s. — Dupront, A., P. D. Huet et l'Exégèse comparatiste au 17^e siècle. (Bibliothèque hist. des religions.) Paris, Leroux (311 S. 8) 30 fr. — Manson, William, D. D., The Gospel of Luke. (Moffatt New Testament commentary.) New York, Richard R. Smith (312 S. 8) 3.50 \$. — Wray, Newton, The Book of Job: a biblical masterpiece interpreted and explained. Boston, Hamilton (218 S. 8) 2 \$.

Biblische Geschichte. Bouflower, Charles, The Book of Isaiah; chapters 1—39, in the light of the Assyrian monuments. New York, Macmillan (388 S. 8) 6.50 \$. — Branscomb, Bennett Harvie, Jesus and the law of Moses. New York, Richard R. Smith (304 S. 8) 2.60 \$. — Cummins, Geraldine, Paul in Athens. (The Scriptures of Cleophas.) Introd. by the Rev. John Lamond. London, Rider (198 S. 8) 7s. 6d. — Enslin, Morton Scott, The Ethics of Paul. New York, Harper (354 S. 8) 4 \$. — Eppel, Robert, Le Piétisme juif dans les testaments des douze patriarches. (Études d'hist. et de théol. relig.) Paris, Alcan (195 S. 8) 30 fr. — Fuidge, J. Hartley, A Handbook of Hebrew history, religious, social and political: from Samuel to Nehemiah. London, Gill (354 S. 8) 5 s. — Goldberg, Israel, & Samson Benderly, Outline of Jewish knowledge. (12 vol.) Vol. 1. Founding of the nation, from the earliest times to the death of Saul. New York, Bureau of Jewish educ. (410 S. 8) 2 \$. — Hoover, Oliver Perry, Jesus of St. Mark. Boston, Badger (179 S. 8) 2 \$. — Oosterley, W. O. E., Rev., & Theodore H. Robinson, Hebrew Religion: its origin and development. London, S. P. C. K. (400 S. 8) 10s. 6d.

Biblische Hilfswissenschaften. Woolley, Charles Leonard, Ur of the Chaldees; a record of seven years of excavation. New York, Scribner (210 S. 8) 2.50 \$.

Altchristliche Literatur. Didascalia Apostolorum; the Syriac version transl. and accompanied by Verona Latin fragments, introd. and notes by H. Hugh Connolly. New York, Oxford (372 S. 8) 6 \$.

Patristik. Alves Pereira, La Doctrine du mariage selon saint Augustin. (Études de théol. hist.) Paris, Beauchesne (261 S. 8) 30 fr. — Butler, Alban, Lives of the fathers, martyrs and other principal saints. 5 vols. Boston, Stratford (2285 S. 8) 25 \$. — Dudon, Le Gnostique de saint Clément d'Alexandrie. (Études de théol. hist.) Paris, Beauchesne (300 S. 8) 50 fr. — Lecordien, Gaston, La Doctrine de l'Eucharistie chez saint Augustin. Paris, Gabalda (XV, 142 S. 8) 15 fr. — Le Diacre, Marc, Vie de Porphyre, évêque de Gaza. Texte établi, trad. et commenté par H. Grégoire et M. A. Kugener. Paris, Les Belles Lettres 8 35 fr.

Scholastik und Mystik. D'Arcy, M. C., Rev., Thomas Aquinas. London, Benn (292 S. 8) 12 s.

Allgemeine Kirchengeschichte. Butler, Cuthbert, The Vatican Council: the story told from inside in bishop Ullathorne's letters. 2 vols. London, Longmans (8) 25 s. — Butler, H. C., Early Chur-

ches in Syria: 4. to 7. centuries (Princeton Monographs in art and archaeology.) (Princeton U. P.) Oxford Univ. Pr. (4) 100 s. — **Difnar** of the Coptic church. Ed. by Rev. de Lacy O'Leary. P. 3. London, Luzac (68 S. 2) 15 s. — **Flick**, Alexander Clarence, The Decline of the medieval church. 2. vol. New York, Doubleday, Doran (412 S.; 557 S. 8) 12.50 \$. — **Nielsen**, Fr., Kirkehistorie. Bd. 2. København, Gyldendal (8) 18 kr. — **Wright**, R. F., Medieval Internationalism: the contribution of the medieval church to international law and peace. London, Williams & Norgate (240 S. 8) 7 s. 6 d.

Reformationsgeschichte. **Mackinnon**, James, D. D., Luther and the Reformation. Vol. 4. Vindication of the movement (1530—46). New York, Longmans (390 S. 8) 6.40 \$.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Allison**, Thomas, English religious life in the eighth century as illustr. by contemporary letters. New York, Macmillan (170 S. 8) 2 \$. — **Flower**, J. Edward, The Priest in the church: an unexplored page of English ecclesiastical history. London, Clarke (192 S. 8) 5 s. — **Phillips**, C. S., D. D., The Church in France, 1789—1848. Milwaukee, Morehouse Publ. Co. (323 S. 8) 6 \$. — **Ronan**, Miles Vincent, The Reformation in Ireland under Elizabeth, 1558—1580, from original sources. New York, Longmans (710 S. 8) 7 \$. — **Tournier**, Chanoine Jules, La nouvelle Eglise d'Afrique. La conquête religieuse de l'Algérie. Paris, Plon (260 S. 8) 16 fr.

Orden und Heilige. **Aicardo**, José Manuel, Commentario a las Constituciones de la Compañía de Jesús. T. 5. La compañía de Jesús y su gobierno. Madrid, Blass (XXII, 1161 S. 4) 25 Pes.

Symbolik. **Graebner**, Theo, The Story of the Augsburg Confession. St. Louis, Concordia Publ. House (336 S. 8) 1 \$.

Dogmatik. **Hoyle**, R. Birch, The Teaching of Karl Barth. An exposition. London, S. C. M. (286 S. 8) 7 s. 6 d. — **James**, Edwin Oliver, The Christian Faith in the modern world: a study in scientific theology. Milwaukee, Morehouse Publ. Co. (270 S. 8) 3 \$. — **Kirk**, Harris Elliott, D. D., The Spirit of Protestantism. Nashville, Tenn., Cokesbury Pr. (233 S. 8) 2 \$. — **La Taille**, Maurice de, The Mystery of faith and human option: contrasted and defined. London, Sheed & Ward (432 S. 8) 15 s. — **Warfield**, Benjamin Breckinridge, Christology and criticism. New York, Oxford (458 S. 8) 3 \$. — **What is Lutheranism?** A symposium in interpretation ed. by Vergilius Ture Anselm Ferm. New York, Macmillan (321 S. 8) 2.50 \$.

Ethik. **Dumas**, J. B., Dr., Theologia moralis generalis. P. 1. Paris, Lethielleux (XXVIII, 254 S. 8) 25 fr. — **Stump**, Joseph, D. D., The Christian Life. A Handbook of Christian ethics. New York, Macmillan (321 S. 8) 2.50 \$.

Apologetik und Polemik. **Randall**, John Hermann, Religion and the modern world. London, Williams & Norgate (250 S. 8) 5 s. — **Wright**, Charles James, Miracle in history and in modern thought, or Miracle and Christian apologetic. New York, Holt (442 S. 8) 6 \$.

Liturgik. **Frere**, Walter Howard, Studies in early Roman liturgy. I. The Calendar. (Alcuin club collections.) Oxford Univ. Pr. (4) 21 s. — **Schindler**, Peter, Liturgi. Illustr. [Vollst. in 2 Tln.] København, J. H. Schultz (460 S., 142 S. 8) 21.50 kr.

Mission. **Paik**, L. George, The History of Protestant Missions in Korea, 1832—1910. New York, G. E. Stechert (438 S. 8) 2.50 \$.

Kirchenrecht. *Ecclesiae Occidentalis Monumenta juris antiquissima* ed. by C. H. Turner. T. 1, Fasc. 2, Part. 3. (Clarendon Pr.) Oxford Univ. Pr. (8) 42 s.

Universitäten. **Ferrier**, William Warren, Origin and development of the University of California. Berkeley, Cal., Sather Gate B'k Shop (719 S. 8) 5 \$. — **Gollancz**, Herman, Sir, A Contribution to the history of University College, London. London, Heinemann (288 S. 8) 7 s. 6 d.

Philosophie. **Bréhier**, Emile, Histoire de la philosophie. T. 2. La philosophie moderne. Fasc. 2: Le dix-huitième siècle. Paris, Alcan (300 S. 8) 20 fr. — **Brito**, Rogerio, Garcia de, La Pensée philosophique à travers les âges. L'Antiquité. Paris, Vrin (342 S. 8) 35 fr. — **Carrington**, Hereward, The Story of psychic science (psychical research). London, Rider (400 S. 8) 24 s. — **Dasgupta**, S. N., Yoga philosophy. London, Longmans (8) 9 s. — **Dumas**, Georges, Nouveau Traité de psychologie. T. 1. Paris, Alcan (425 S. 8) 75 fr. — **Durant**, William James, The Story of philosophy: The lives and opinions of the great philosophers. Garden City, N. Y., Publ. Co. (605 S. 8) 1 \$. — **Gilson**, Etienne, Etudes sur le rôle de la pensée médiévale dans la formation du système cartésien. P. 2. Paris, Vrin (344 S. 8) 40 fr. — **Gurvitch**, Georges, Les Tendances actuelles de la philosophie allemande (Husserl, Scheler, Lask, Hartmann, Heidegger). Paris, Vrin (236 S. 8) 25 fr. — **Jurevics**, P., Le Problème de la connaissance dans la philosophie de Bergson. Paris, Vrin (280 S. 8) 30 fr. — **Lovejoy**, Arthur O., The Revolt against dualism. An inquiry concerning the existence

of ideas. London, Allen & Unwin (326 S. 8) 15 s. — **Maine de Biran**, Oeuvres. Accomp. de notes et d'append. de P. Tisserand. T. 6 et 7. Correspondance philosophique. (Bibliothèque de philos. contemporaine.) Paris, Alcan (556 S. 8), 80 fr. — **Maritain**, Jacques, La Philosophie bergsonienne. Paris, Rivière (554 S. 8), 40 fr. — **Roux**, Antoine, Le Problème de la connaissance. Paris, Les Presses Universitaires de France (420 S. 8), 40 fr. — **Ruggiero**, Guido, Storia della filosofia. P. 3. Rinascimento, riforma e controriforma. Vol. 1 e 2. (Biblioteca di cultura moderna. No 184.) Bari, Laterza (VIII, 310; 300 S. 8.) 40 L. — **Segond**, J., Traité de psychologie. Paris, Colin (512 S. 8), 45 fr. — **Tennant**, F. R., Philosophical Theology. Vol. 2. The world, the soul and God. New York, Macmillan (290 S. 8), 5 \$.

Schule und Unterricht. **Palmer**, Leon Carlos, Church school organization and administration. Milwaukee, Morehouse Publ. Co. (205 S. 8), 2 \$.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Clemen**, C., Les Religions du monde. Leur nature, leur histoire. Paris, Payot (552 S. 8), 50 fr. — **Frutiger**, Perceval, Les Mythes de Platon. (Bibliothèque de philos. contemporaine.) Paris, Alcan (295 S. 8), 35 fr.

Soziales. The social Work of the churches ed. by F. Ernst Johnson. New York, Federal Council of Churches, Dep 4 of Research & Educ. (244 S. 8), 1.25 \$.

Die Schätzung des Quirinius bei Flavius Josephus

Eine Untersuchung: Hat sich Flavius Josephus in der Datierung der bekannten Schätzung (Luk. 2, 2) geirrt?

von

Dr. W. Lodder

Pastor in Bussum (Niederlande).

Umfang 100 Seiten RM. 4.—

AUS DEM INHALT:

Vorwort / Einleitung / Die Quellen des Josephus für die Periode 37—4 v. Chr. / Die Daten der wichtigsten Ereignisse aus Herodes letzten Lebensjahren / Die Abschnitte über Quirinius / Die Tätigkeit des Quirinius in Syrien / Nähere Angaben über die Zeit der Schätzung a) bei Josephus, b) außerhalb von Josephus / Ergebnis.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

Das Lutherische Einigungswerk

von Hauptpastor Dr. Per Pehrsson in Göteborg,
übersetzt von Gerhard Klose,
stud. phil. et theol. in Bonn
1.50 Rm.

D. Wilh. Frhr. von Pechmann, der dieser Schrift ein Vorwort beigefügt hat, bezeichnet dieses Büchlein als ein köstliches Vademeecum, das der Verfasser dem ökumenischen Luthertum auf den Weg nach Kopenhagen (II. Luth. Weltkonvent, Juni 1929) mitgegeben hat.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig